

Aufgabe ist aber keineswegs einfach, ein Kabinett aller bürgerlichen Parteien hält man nicht für möglich bei der Einstellung des Senats und der Demokraten gegen die Deutschnationalen. Die also unter diesen Umständen eine Mehrheit geschaffen werden soll, ist nicht erkennlich. Das einzige, was höchstens zu erreichen wäre, bliebe ein Versuch, wie ihn Dr. Stresemann gemacht hat, ein Kabinett der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft mit Ausländern zu den Deutschnationalen. Gegen 2 Uhr nachmittags kommt die überraschende Mitteilung, daß der Reichspräsident einen Parlamentarier gefunden hat, die Bildung des Kabinetts zu übernehmen. Es handelt sich dabei um den deutsch-volksparteilichen Abg. Kardorf. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat dazu noch keine Stellung genommen, es scheint aber unmöglich, daß die Partei des gekürzten Kanzlers den Nachfolger stellt, zum mindesten solange unmöglich, als der kommende Mann sich über seine Absicht nicht mit dem zurückgetretenen Kanzler auseinandergesetzt hat.

Berlin, 24. Nov. Der Reichspräsident hat den Abg. v. Kardorf (D.) mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt. Herr v. Kardorf hat sich kurze Bedenkzeit vorbehalten, um mit seinen Parteifreunden, insbesondere mit Herrn Dr. Stresemann Rücksprache zu nehmen.

Ausland.

Paris, 24. Nov. Nach einer Savas-Meldung aus Koblenz hat der Ausschuss der Besatzungsbehörden für die Auslieferung von Ausfuhrscheinen am 20. November mit den Vertretern der Leder- und Däntelindustriellen im besetzten Gebiet ein Abkommen getroffen. Die Zahl der Arbeiter, die von der genannten Industrie beschäftigt werden, gibt Savas mit 25.000 Mann an.

Washington, 24. Nov. Im Weissen Hause lehnte man es ab, sich über die Folgen des Rücktritts Stresemanns zu äußern für den Augenblick beschränkte man sich auf die Erklärung, daß die Vereinigten Staaten ebenso wie alle zivilisierten Nationen den Zusammenbruch Deutschlands nur beklagen könnten. Hinsichtlich des kürzlich gemachten Vorschlags, die 187 Millionen Dollar konvertierten deutschen Güter in den Vereinigten Staaten zur Garantierung der Handelskredite zu verwenden, die Deutschland eventuell bewilligt würden, erklärte man im Weissen Hause, daß dieser Plan nicht durchführbar sei, da die amerikanische Regierung in keiner Weise mit Finanzautoren in Konkurrenz zu treten wünsche. Ueberdies werde darauf hingewiesen, daß die bis heute der Regierung unterbreiteten Berichte keinerlei Vorschlag dieser Art erwähnten.

Die Aufnahme in Paris.

Die Ereignisse in Deutschland und der Sturz der Regierung Stresemann werden in Paris mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Man erwartet mit Spannung, wer wohl dem geschiedenen Kanzler folgen werde. Die Presse stellt heute Vergleiche an zwischen den Ereignissen, die sich gestern in Berlin und denen, die sich in Paris abgezeichnet haben. Die meisten Kommentatoren sind in ziemlich scharfe Formen gekleidet. Sie sind auf den Ton gestimmt: Wessern haben sich zur gleichen Zeit in Paris und Berlin wichtige parlamentarische Ereignisse abgespielt. Die beiden Ministerpräsidenten, der französische und der deutsche, haben die Gesichtspunkte ihrer Politik vorgetragen. Die französische Politik, bezieht von dem Gedanken der Einhaltung und Respektierung der bestehenden Verträge, wurde durch ein Vertrauensvotum, wie es die französische Kammer selten gegeben hat, gutgeheißen. In Deutschland dagegen ist der Kanzler, der eine Politik der Nichterfüllung der bestehenden Verträge und eingegangenen Verpflichtungen betrieb, selbst von seiner eigenen Partei verlassen worden. Der Reichstag hat ihm sein Mißtrauen ausgesprochen. Während Deutschland im allgemeinen auf dem Weg zur Anarchie ist, entwickelt sich in Frankreich die Grundprinzipien der Republik.

Die Auffassung in England.

Eine sehr pessimistische Auffassung kommt in den Ausführungen der Times zum Rücktritt Stresemanns zum Ausdruck. Das Blatt schreibt, die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten, mit denen Stresemann zu kämpfen hatte, waren entscheidend, aber das unübersteigbare Hindernis, dem er gegenüberstand, waren die Beziehungen zwischen Deutschland und den Alliierten. Hier hatte er sein äußerstes getan, er beendete den

positiven Widerstand im Ruhrgebiet. Er hat wiederholt offen zugegeben, daß Deutschland den Krieg verloren habe und verpflichtet sei, die Folgen zu tragen. Er hatte alles getan, was ein Deutscher tun konnte, um mit den Alliierten zu einer Einigung zu kommen oder wenigstens Verhandlungen zu beginnen. Er scheiterte an dieser Aufgabe, aber nicht durch eigene Fehler. Der Zustand in Deutschland, der den Hintergrund der getriggen Reichstagsführung bildete, ist viel schlimmer als jemals seit Beendigung des Krieges. Stresemann wollte eine Verständigung aber er scheiterte, weil er keine Unterstützung von außen erhielt und somit den persönlichen Kredit verlieren mußte, den er gegenüber der wachsenden Verwirrung noch besaß. Es ist unverkennbare Tatsache, daß Deutschland sich am Zusammenbrechen befindet.

Bucharin über Deutschland.

Auf der Moskauer Konferenz der parteilosen Rotarmlisten hielt der bekannte bolschewistische Führer Bucharin eine längere Rede über Deutschland. Er betonte, daß es für ein bürgerliches Deutschland keinen Ausweg gäbe. Die einzige Möglichkeit, das untergehende Deutschland zu retten, bestünde in der Diktatur des Proletariats und in einem Bündnis der deutschen Industrie mit der russischen Landwirtschaft. Bucharin gab den deutschen Arbeitern den Rat, einen Generalstreik in Szene zu setzen. Zwar hätten die deutschen Arbeiter gegenwärtig einige Niederlagen erlitten, wodurch ihr endgültiger Sieg etwas hinausgeschoben sei, aber diese Niederlagen seien nicht ernstlicher Natur. Schuld an diesen Niederlagen sei der Verrat der Sozialdemokraten und die Tatsache, daß die deutschen Arbeiter zu wenig Waffen hätten. Die Konferenz beschloß nach einer Rede Bucharins, dem deutschen Proletariat ihre Glückwünsche zu übermitteln. Die russischen Rotarmlisten zeigten für die deutschen Vorgänge ihr lebhaftes Interesse.

Die kommunistische Jugendinternationale.

Kürzlich fand in Moskau eine Sitzung des Exekutivkomitees der kommunistischen Jugendinternationale statt, auf der eingehend über den kommunistischen Jugendverband in Deutschland berichtet wurde. Nach der Behandlung deutscher Kommunisten hat der deutsche kommunistische Jugendverband im Laufe der letzten zehn Tage des Monats Oktober allein 10.000 neue Mitglieder gewonnen. Mit der Bildung von „Zellen“ des kommunistischen Jugendverbandes wird in allen deutschen Betrieben energisch fortgefahren. Laut „Isoritsja“ betonen die deutschen Kommunisten, daß an dem Hamburger Anführer die deutsche kommunistische Jugend tatkräftig teilgenommen und dabei schwere Verluste erlitten hätte. Es erweist sich, daß der kommunistische Arbeiter Torrel, ein Schloffer, der bekanntlich nach Niederwerfung des Aufstandes zum Tode verurteilt worden ist, Mitglied des kommunistischen Jugendverbandes war. Der englische Berichterstatter konnte von den kommunistischen Jugendbewegung in seinem Lande auch Erfreuliches berichten. Auch hier wächst die Zahl der Mitglieder ständig, bedingt durch die Zahl der sogenannten Zellen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Reuenburg, 24. Nov. (Erhöhung der Postgebühren ab 2. November.) Die Postgebühren werden ab 2. November auf das Vierfache der jetzt geltenden Sätze erhöht. Die Erhöhung erstreckt sich auf sämtliche Hauptgebühren im In- und Auslandsverkehr, sowie auf die Nebengebühren. Der einfache Fernbrief kostet sonach vom 2. November an 80 Milliarden, die Fernpostkarte 40, die Telegramme bis 20 Gramm 16 und die Fernschreibung 80 Milliarden. Ausgeschlossen von der Erhöhung bleiben die Zeitungsggebühren, die Gebühr für Blindenschriftensetzungen, die Versicherungsgebühren, die Gebühr für Auszahlungen im Postfachverkehr, die Gebühren für Pakete nach dem Ausland und einige andere Nebengebühren. (Die neuen Sätze wurden erst Samstag nachmittags bekannt, so daß eine Veröffentlichung in der Samstagnummer unmöglich war. Schriftl.)

Reuenburg, 23. Nov. Nach einer Mitteilung des Beauftragten des Reichsministeriums für die Bekämpfung der Lebensmittelnot ist es zulässig, daß bei Bezahlung der Lebensmittelbedürfnisse mit wertbefähigten Zahlungsmitteln ein angemessener Rabatt gewährt wird. Andererseits darf dem wirtschaftlich Schwachen der nur im Besitz von Papiergeld ist, der Einkauf nicht unmöglich gemacht werden. Mit der Vergabe von goldwerten Zahlungsmitteln an die Geschäftswelt

muß das Zerunterdrücken der Goldpreise Hand in Hand gehen. Nachdem die amtliche Berliner Dollarnotierung der Bewertung der Mark im Auslande folgt, muß mit allem Nachdruck darauf hingewirkt werden, daß die überhöhten Goldgewinnste sofort auf ein erträgliches Maß herabgesetzt werden. In der Goldgrundbesitzlichen einen übermäßigen Gewinn in sich und haben die völlige Abwertung der Kaufkraft der Bevölkerung zur Folge. Beispielsweise sind die sog. Kiffkowskische bei unbehändiger Preisstellung eine Gefährdung des Gemeinwohls. **Reuenburg, 26. Nov.** Der Witterungscharakter hat eine Witterung erfahren, die hätte sich nach, dafür ist Schneeeis eingetreten, der Winter ist nun wirklich eingezogen, viel zu früh im Hinblick auf die geringen Brennstoffvorräte.

Wärmenberg.

Bernsdorf, 23. Novbr. (Die Opfer des Eutingen Unfalls.) Es waren die beiden hier zu Hause Besuch weilenden Gebrüder Fuß, die wieder nach St. Georgen zurückfahren wollten und trotz Zurufen aus dem Bahnhof Eutingen das Gleis gerade in dem Augenblick überfahren, als der Stuttgarter Zug einfuhr. Der ledige 49jährige Jakob Fuß kam unter die Lokomotive und war sofort tot. Der verheiratete jüngere Bruder Johannes Fuß, Bahndirektionsbesitzer in St. Georgen, wurde zur Seite geschleudert, wodurch er eine schwere Kopfverletzung erlitt. Seine sofortige Ueberführung ins Bezirkskrankenhaus Nagold wurde in die Wege geleitet. Er wurde sofort einer Operation unterzogen.

Stuttgart, 23. Nov. (Warum die Krankenkasse nicht leistet.) Die Stuttgarter Ortskrankenkasse hat in der Zeit vom 5. bis 10. Nov. rund 2000 Billionen an Beiträgen eingekommen. In der gleichen Zeit haben die Verwaltungskosten 1500 Billionen verschlungen, also 75 Prozent, während die restlichen 25 Prozent für Ärzte, Apotheker, Heilverfahren, Spitäler und Krankengelder an die Versicherten zur Verfügung standen. Jetzt fristet die Krankenkasse im Dasein weiter auf Kosten der Versicherten wie folgender Fall zeigt: Ein Kranker, der eine Krystrechnung über 80 Bld. bzw. 360 Milliarden auf der Stuttgarter Ortskrankenkasse zur Rückzahlung vorlegte, wurde mit 175 Milliarden abgefunden, erhielt also nicht einmal die Hälfte seiner Barauslagen erstet. Unter diesen Umständen darf man sich nicht wundern, wenn unter den Versicherten, die sich große Gehaltsabzüge für die Krankenkasse gefallen lassen müssen, über das Gebahren der Kasse größte Mißstimmung besteht.

Stuttgart, 24. Nov. (Todesfall.) In seinem Dienstzimmer ist der Vorstand des Wahlamts und früherer langjährige Vorstand auch des Zeugnisamts, Oberrechnungsrat Raß, im Alter von 57 Jahren an einem Herzschlag gestorben. **Gannstadt, 24. Nov.** (Weitere Spenden für die Opfer des Eisenbahnunglücks.) Für die Opfer des Eisenbahnunglücks sind bei der Reichsbahndirektion folgende weitere Gaben eingegangen: Von der Firma Bismann in Oberkochen 100 Pfund Palmbutter, von den Angestellten der Firma W. Wolf und Söhne in Unterlärheim 38 Goldmark in 787 Milliarden Reichsmark, aus der Sammlung der „Gannstädter Zeitung“ 2700 Milliarden und 1/10 Dollar.

Göppingen, 24. Nov. (Schuhfabrik.) Auf Grund des Erlasses des Militärbehördenführers Krinhardt, daß diejenigen, die Lebensmittel zurückhalten, in Schutzhaft genommen werden, wurde der Landwirt Christian Gall vom Heidenfeld, Gemeinde Hohenhausen, in Schutzhaft genommen, da er im März ds. Jrs. keine Milch mehr abgeliefert hat.

Weilheim u. T., 24. Nov. (Die Valtal.) Ueber den Häringer Vorfal wird noch berichtet: Am Dienstag abend wurde der verheiratete Hofbauer und Anwalt Johannes

Das Fährlein der sieben Aufrechten

Erzählung von Gottfried Keller

Nachdem die Fährnenfrage erledigt, wurde die Ehrengabe vorgenommen; der Wert derselben wurde ziemlich schnell festgesetzt, er sollte etwa zweihundert alte Franken betragen. Die Auswahl des Gegenstandes, jedoch verurteilte eine längere und fast schwierige Verhandlung. Frannmann eröffnete die Umfrage und lud Kuser, den Silberschmied, ein, als ein Mann von Geschmack sich zu äußern. Kuser trat ernsthaft einen guten Schluß, haufete dann, besann sich und meinte, es füge sich gut, daß er jetzt einer schönen silbernen Behälter im Laden habe, welchen er, falls es den Herren genehm wäre, bestens empfehlen und auf das billigste bezeichnen könnte. Hierauf erfolgte eine allgemeine Stille, nur unterbrochen durch kurze Aeußerungen, wie: das läßt sich hören! oder: nun ja! Dann fragte Hädiger, ob ein weiterer Antrag gestellt werden wolle? Woran Sofrig, der kunstreiche Schmied, einen Schluß nahm, einen Mut sah und sprach: „Wenn es den Herren recht ist, so will ich hiemit auch einen Gedanken aussprechen! Ich habe einen ganz eisernen, sinnreichen Pfug geschmiedet, der, wie ihr wißt, mir an der landwirtschaftlichen Ausstellung gelobt worden ist. Ich bin erdödig, das sein gearbeitete Stück für die zweihundert Franken abzutreten, obgleich die Arbeit damit nicht bezahlt wird; aber ich bin der Ansicht, daß dieses Werkzeug und Sinnbild des Ackerbaues eine recht vollständige Ehrengabe darstellen würde! Ohne im übrigen einen anderen Vorschlag zu nahe treten zu wollen!“

Während dieses Spruches hatte Bürgi, der listige Schreiner, sich das Ding auch überlegt, und als abermals eine kleine Stille herrschte und der Silberschmied schon ein längeres Gesicht machte, eröffnete sich der Schreiner also: „Auch mir ist ein Gedanke aufgefallen, liebe Freunde, der vielleicht zum großen Spasche gereichen dürfte. Ich habe vor Jahr und Tag für ein fremdes Brautpaar ein zweischläfriges Himmelbett dauen müssen vom schönsten Ruchbaumholz mit Messerfurnieren; täglich steckte mir das Pärchen in der Werkstatt, moß Länge und Breite und schnäbelte sich vor Gesellen und Lehrburschen, weber deren Wiße noch Anspielungen schwend. Allein als es zur Hochzeit kommen sollte, da fuhren sie plötzlich auseinander wie Hund und Katze, kein Mensch wußte warum, das eine verschwand dahin, das andere dorthin und meine Beifahrt blieb mir stehen wie

ein Fels. Sie ist unter Brüdern hundertundachtzig Franken wert; ich will aber gern achtzig verlieren und gebe sie für hundert. Dann lassen wir ein Bett dazu machen und stellen es vollständig aufgerüstet in den Gabensaal mit der Aufschrift: Für einen ledigen Eidgenossen zur Aufmunterung! Wie?“

Ein frühliches Gelächter belohnte diesen Gedanken; nur der Silber- und der Eisenhändler lächelten kühl und säuerlich; doch alsbald erhob Pfister, der Wirt, seine starke Stimme und sprach mit seiner gewohnten Offenheit: „Wenn es gilt, ihr Herren, daß jeder sein eigenes Korn zu Markte bringt, so möchte ich denn etwas Besseres als alles bisher Angebragene! Im Keller liegt mir wohlberühmte ein Faß vierunddreißiger Rotwein, sogenanntes Schwoyerblut, das ich vor mehr als zwölft Jahren selbst in Basel gekauft habe. Bei eurer Mäßigkeit und Bescheidenheit wagte ich noch nie, den Wein anzustechen, und doch liegt er mir im Zins um die zweihundert Franken, die er gefostet hat; denn es sind gerade hundert Maß. Ich gebe euch den Wein zum Einkaufspreis, das Fährlein werde ich so billig als möglich anschlagen, froh, wenn ich nur Blag gewinne für verkäuflichere Ware, und ich will nicht mehr von hinnen kommen, wenn wir nicht Ehre einlegen mit der Gabel!“

Diese Rede, während welcher die drei früheren Antragsteller bereits gemurrt hatten, war nicht sobald beendet, als Crisman, der andere Wirt, das Wort ergriff und sagte: „Wenn es so geht, so will ich auch nicht dahinten bleiben und erkläre, daß ich das Beste zu haben glaube für unsere Absicht, und das wäre meine junge Milchkuh von reiner Oberländer-Rasse, die mir gerade selb ist, wenn ich einen anständigen Käufer finde. Bindet dem Bräutigam eine Glocke um den Hals, einen Reststuhl zwischen die Hörner, pugt es mit Klauen auf —“

„Und stellt es unter eine Glasglocke in den Gabensaal!“ unterbrach ihn der gereizte Pfister, und damit schloß eines jener Gemurrs los, welche die Sitzungen der sieben Feste zuweilen stürmisch machten, aber nur um desto heilerem Sonnenschein zu rufen. Alle sprachen zugleich, verteidigten ihre Vorschläge, griffen diejenigen der andern an und warfen sich eigennützige Bemerkungen vor. Denn sie sagten sich stets rund heraus, was sie dachten, und bewilligten die Dinge mit offener Wahrheit und nicht durch hinterhältiges Verweigen, wie es eine Art unedler Bildung tut.

Als nun ein Heidenfärm entstanden war, klingelte Hädiger fröhlich mit dem Glase und redete mit erhobener Stimme: „Ihr Herren! Erhigt euch nicht, sondern laßt uns ruhig zum Ziele gelangen! Es sind also vorgeschlagen ein Pokal, ein Pfug, ein aufgerüstetes Himmelbett, ein Faß Wein und eine Kuh! Es sei mir vergönnt, eure Anträge näher zu betrachten. Deinen alten Vabnhälter, den Pokal lieber Ruubi, kenn' ich wohl, er steht schon seit vielen Jahren hinter deinem Schaufenster, ich glaube sogar, er ist auch dein Meisterstück gewesen. Democh erlaubt seine veraltete Form nicht, daß wir ihn wählen und für ein neues Stück ausgeben. Dein Pfug, Chäeri Sofrig, scheint doch nicht ganz zweckmäßig erfunden zu sein, sonst hättest du ihn seit drei Jahren gewiß verkauft! Wir müssen aber darauf denken, daß der Gewinner unfer: Gabe auch eine unverteilte Freude an derselben haben (ann. Dein Himmelbett Langens, Heinrich, ist ein neuer und gewiß ergötzlicher Einfall, und sicher würde er zu den vollständigsten Redensarten Veranlassung geben. Allein zu seiner schicklichen Ausführung wäre eine Ausküstung in seinem und hinreichendem Zeug erforderlich und das überschritte die festgesetzte Summe zu stark für nur sieben Köpfe. Dein Schwoyerblut, Daniel Pfister, ist gut und es wird noch besser sein, wenn du einen billigeren Preis anlehest und das Faß endlich für uns selber anstichst, auf daß wir es an unseren Ehrentagen trinken! Deiner Kuh endlich, Felix Crisman, ist nichts nachzulegen, als daß sie beim Melken regelmäßig den Kübel umschlägt. Darum willst du sie verkaufen; denn allerdings ist diese Untugend nicht erretzlich. Aber wie? Wäre es recht, wenn nun ein braves Bäuerlein das Tier gewönne, es voll Freude seiner Frau heimbrächte, die voll Freude melken würde und dann die süße, schäumende Milch auf den Boden gepaßt läße? Stelle dir doch den Bedruff, den Unwillen und die Täuschung der guten Frau vor und die Verlegenheit des guten Schützen, nachdem der Speisafel sich zwei- oder dreimal wiederholt! Ja, liebe Freunde! Nehmt es mir nicht übel! Aber gelagt muß es sein: alle unsere Vorschläge haben den gemeinsamen Fehler, daß sie die Ehrensache des Vaterlandes unbedacht und vornehmlich zum Gegenstande des Gewinnes und der Berechnung gemacht haben. Mag dieses tausendfältig gefaschene von groß und klein, wir in unserem Kreise haben es bis jetzt nicht getan und wollen es ferner so halten! Also trage jeder gleichmäßig die Kosten der Gabe ohne allen Nebenwed, damit es eine Ehrengabe sei!“

rats, des Vorstandes des Reichstags und der Vorsitzenden der Untersuchungsausschüsse beschäftigt sich heute mit der Frage, ob die Einschränkungen im Haushalt der Reichsverwaltung auch auf den Reichstag ausgedehnt werden sollen. Von dem Reichstagspräsidenten Löbe wurde die Frage der Verminderung der Zahl der Reichstagsabgeordneten gemeinsam mit den Landesparlamenten angeschnitten. Das braunschweigische Landesparlament nahm bereits eine Verminderung seiner Mitgliederzahl vor. Das bayerische Landesparlament fragte beim Reichstag an, ob er diese Angelegenheit nicht auch in Erwägung ziehen wolle. Da sich die Mehrheit der Fraktionsvertreter heute nicht für Befugnis, Beschlüsse in dieser Richtung zu fassen, wurde die weitere Verfolgung der Angelegenheit für die zweite Lesung des Wahlgesetzes im Reichsausschuss zurückgestellt.

Reichsminister a. D. Albert mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Berlin, 25. Nov. Nachdem der Bericht des Reichstagsabgeordneten von Starbork, ein Kabinetts der bürgerlichen Parteien zu bilden, gestern geschleiert ist, hat der Reichspräsident im Laufe des heutigen Tages mit den Reichsministern Dr. Brüning, Dr. Brauns und Dr. Gieseler die Frage der Kabinettsbildung besprochen. Die Besprechungen führten zu dem Ergebnis, daß zur Zeit die Bildung einer Koalitionsregierung keine Aussicht auf Erfolg bietet. Der Reichspräsident hat deshalb am Nachmittag an den früheren Reichsminister Albert folgendes Schreiben gerichtet:

Meine bisherigen Besprechungen über die Kabinettsbildung haben mich überzeugt, daß es zur Zeit nicht möglich ist, eine Koalitionsregierung auf ausreichender parlamentarischer Grundlage zu bilden. Die Lage Deutschlands ist aber in jeder Hinsicht überaus ernst, so daß die Bildung einer verfassungsmäßigen Regierung keinen Aufschub mehr duldet. Ich sehe nur die Möglichkeit, eine Regierung aus bewährten Männern zu bilden, die entschlossen sind, unter Zuzustimmung von persönlichen und parteipolitischen Rücksichten ihre ganze Kraft für die Lebensnotwendigkeiten unseres Landes einzusetzen. In dieser schweren Stunde appelliere ich nochmals dringend an Sie unterländisches Wohlgefühl, Ihre mir gewährten und auch von mir genutzten Bedenken zurückzuziehen und die Bildung einer solchen Regierung zu übernehmen. Für eine umgehende Erklärung wäre ich Ihnen sehr dankbar.

Anschließend hatte der Reichspräsident eine Besprechung mit dem Reichsminister a. D. Albert, in deren Verlauf dieser den Auftrag der Kabinettsbildung übernahm.

Berlin, 25. Nov. Wie die Montagsblätter melden, verhandelte der mit der Kabinettsbildung beauftragte frühere Reichsminister Albert gestern abend bereits mit verschiedenen Persönlichkeiten über die Zusammenfassung einer überparteilichen Reichsregierung. Wie man in politischen Kreisen annimmt, wird Albert mehrere Minister der zurückgetretenen Regierung und zwar den Reichswehrminister Dr. Gieseler, den Reichsdarlehnsminister Dr. Brauns und den Ernährungsminister Graf Knipps in sein Kabinetts übernehmen werden von den Blättern der frühere Staatssekretär im Auswärtigen Amt, von Dinke, und der deutsche Botschafter in Moskau, Graf Brodorski-Rankau, genannt. Die „Montagspost“ will wissen, daß sich Albert auch um die Mitarbeit von Sozialdemokraten in seinem Kabinetts bemühe. So solle der frühere preussische Finanzminister Lüdemann an die Spitze des Reichsfinanzministeriums treten. Wenn Albert die Kabinettsbildung gelinge, werde er vom Reichstag zunächst ein Vertrauensvotum fordern. Sollte der Reichstag seinem Kabinetts das Vertrauen verweigern, so würde, den Blättern zufolge, dann sicher die Auflösung des Reichstages erfolgen.

Besserung der österreichischen Finanz- und Wirtschaftslage.

Wien, 25. Nov. Der Nationalrat begann gestern die erste Lesung des Budgetvoranschlags für 1924, die der Finanzminister einleitete. Er stellte fest, daß das neue Budget auf gesunder Grundlage aufgebaut sei und einen großen Fortschritt des Sanierungswertes bedeute. Der Beamtenabbau schreite fort. Die Regelung der Beamtenbezüge stehe bevor. Der Minister

gab die bestimmte Erklärung ab, daß die Regierung einerseits jeden Rückfall in die Inflation vermeiden und das Sinken der Krone nicht zulassen werde. Andererseits liege aber auch ein Steigen der Krone nicht in den Absichten der Regierung. Sie sehe ausschließlich die Stabilität der Krone als ihr Ziel an. In welchem Maße die Sanierung des Staates fortschreite, zeige die Abnahme der Arbeitslosigkeit und die stetige Zunahme der Sparsparlagen, die vom September 1922 bis August 1923 um 1330 Prozent gestiegen seien.

Auslandshilfe für Deutschland.

Innsbruck, 25. Nov. Auf Anregung des Bischofs Dr. Bach leitet der Tiroler Caritasverein eine Aktion für die Unterbringung deutscher Kinder in Tirol in die Wege.

Budapest, 25. Nov. Wie das Ungar. Korrespondenzbüro meldet, hat das ungarische Rote Kreuz in einer Ausschüttung beschlossen, eine wirtschaftliche Aktion betriebs Sendung von Viehdarlehnen nach Deutschland einzuleiten, die in Deutschland lebenden Ungarn, aber auch der sonst notleidenden Bevölkerung zugute kommen sollen. Zur Durchführung der Hilfsaktion trat man mit der größten landwirtschaftlichen Genossenschaft „Danubius“ (Ameis) in Verbindung. Es werden Pakete zu 5,10 und 20 Kilogramm hinausgeschickt.

Frankenländische Beratungen über das deutsche Exposit.

Paris, 25. Nov. Ministerpräsident Boninatti hatte heute vormittag eine längere Unterredung mit dem Vorsitzenden der Reparationskommission, Barthou. Aus einer Mitteilung des „Temps“ erkannte man, daß über das deutsche Exposit beraten wurde, das Staatssekretär Fischer über die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands in der Reparationskommission abgeben hat. Außerdem sei über den vorgeschlagenen abgeklärten Düsselbacher Vorkaufvertrag verhandelt worden und zwar darüber, ob sein Art. 17 vorzuziehen ist, die Reparationskommission über den Betrag der Einnahmen und die Rückzahlung der Befehlungslosten zu entscheiden haben solle. Nach dem „Temps“ sei nun zu bestimmen, ob diese Festsetzung der Kompetenzen der Reparationskommission unterliegen oder von den alliierten Regierungen selbst geregelt werden solle.

Einigung in der Langerfrage.

Paris, 25. Nov. Nach dem „Journale“ ist die Grundlage für eine Einigung in der Langerfrage gefunden worden. Die Stadt Langer und ihr Hafen sollen durch eine Kommission verwaltet werden, der 18 Eingeborene und je 6 Franzosen, Spanier und Engländer angehören. Die Eingeborenenvertreter sollen zur Hälfte unter den Moselmännern und zur Hälfte unter den Juden ausgesucht werden. Frankreich soll die finanzielle Vorherrschaft unter der Bedingung erhalten, daß es für Langer und seinen Hafen eine Anleihe von 50 Millionen Francs sicherstellt.

Lord Georges Kritik an der Politik Baldwin.

London, 24. Nov. Lord George erklärte in einer Rede in Glasgow, dem Volk seien bessere Beziehungen zu Frankreich und bessere Verhältnisse in Europa verprochen worden. Dieses Versprechen sei bereits ein heftiges Papier geworden. Die Beziehungen zu Frankreich seien niemals schlechter gewesen. Die Lage Europas sei während der Kontrolle der Angelegenheiten durch die letzte Regierung weit schlimmer geworden, als vom Premierminister selbst angegeben werde. Die Regelung der europäischen Frage sei für viele Jahre verschoben worden. Es sei jedoch anscheinend nicht genug. Zentraluropa in Unordnung zu bringen, die Regierung wolle dabei die Anordnung nach England selbst tragen. Der Handel mit Zentraluropa sei infolge der französischen Ruhrinvasion schlecht. Nun wolle die Regierung den Handel innerhalb Englands durch die Invasion der Tarifreformer ebenfalls schlecht machen. Das Deilmittel der Arbeitslosigkeit sei der Frieden. Welt dem Frieden sei Gelegenheit in Europa und schreit ihn nicht ab, durch eindringende Deere, eine drohende Politik und Interventionen, die nationalen Doh erregen. Baldwin habe zugegeben, daß er für einige Jahre Europa keinen Frieden bringen könne. Dann solle er es aufgeben und jemandem Platz machen, der es könne. Baldwin habe eine gute Aussicht gehabt, die Angelegenheiten Europas zu regeln. Frankreich habe einzuweichen begonnen, daß es Reparationszahlungen während seiner gegen-

wärtigen Ruhrpolitik nicht erhalten könne. Italien sei zu derselben Ansicht gekommen. Baldwin möge. Die Tatsachen liegen zu Gunsten Baldwin, wenn er es nur wolle. Reaktionen beginnen einzusetzen, daß keine Reparationen aus seiner Tasche hervorgehen. Vor Jahresfrist habe er, Lord George, Baldwin erklärt, daß dieser, wenn er ins Ruhrgebiet einbringe, kein Bargeld, sondern Wagnisladungen von Schwereisen liefern würde. Er habe kein Bargeld erhalten, ganze Löhnen von Schwierigkeiten gehabt und werde noch mehr davon erhalten, wenn er das Ruhrgebiet nicht verlasse. Er habe sich auf einen Weg begeben, der zu den furchtbarsten Krieg in der Welt führen könnte. Wollte irgend jemand sagen, daß wenn Frankreich und England, die beiden größten Staaten auf Erden, mit der italienischen Zustimmung die Lage fest, klar und jäh anlassen würden, man nicht jedem Mann Bedingungen auferlegen könnte, was ausgeführt sei im Rechte seien? Nach der Wiederherstellung des Friedens komme eine gerechte Regelung der Schulden des Reparationsproblems. Die Regierung habe ein Dekret unterzeichnet, worin sie Großbritannien verpflichtete, 60 Jahrelang 37 Millionen Pfund zu zahlen. Sie habe es unterzeichnet ohne irgend eine Zusage von irgend einem Alliierten zu erhalten, daß England auch nur einen Pfennig von ihnen erhalten werde. Das sei ein schlechtes Geschäft. Ohne diese richtige Regelung würde der englische Kredit der Welt in Europa und ebenso auf wie der amerikanische sein. Die weise und geübte Diplomatie Baldwin werde Europa nicht retten, und irgendein Frieden machen. Es müßte jetzt Festhalten, Stand und Entscheidungsbefugnis vorhanden sein, damit die Welt weiß, daß Großbritannien das, was es sagt, auch wirklich meine

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Eingänge übernimmt die Schriftleitung nur die presserechtliche Verantwortung. Zur Aufklärung auf das hebräische Eingangs im Jänner Enztaler betr. Brotpreis möchten wir dem Eingender raten, in Zukunft besser zu orientieren, bevor er unvorbereitet vortritt. In Stuttgart kostete nachweisbar ab 21. 11. 1923 70prozentiges Brot 400 Milliarden, 100 Kilo 70prozentiges Mehl 15 Billionen, in Reuenbürg 1 Kilo 70prozentiges Brot 10 Milliarden, 100 Kilo 70prozentiges Mehl 13 Billionen. Brot wird wohl dem Eingender klar werden, daß in Stuttgart ein Kilo Brot 40 Milliarden mehr kostet und die Käufer an 40 Milliarden mehr verdienen als in Reuenbürg, obwohl man in Schwarzwald, wie Eingender selbst sagt, teurer leben als in Stuttgart. Daß der Brotpreis in Birkenfeld niedriger ist als hier, ist selbstverständlich, da dort nur 1 1/2 Pfund-Brot hergestellt werden. Was das Mindergewicht betrifft, kommt nur dadurch her, wenn ein Brot zu kurz ausgebacken oder ein Tag alt ist. Der Käufer, der solches bekommt, hat das Recht, Fehlendes bei dem betreffenden Bäcker zu verlangen. Eingender will das Bürgergericht auf uns aufmerksam machen, wir möchten aber dem Bürgergericht oder sonst wem auch Behörde empfehlen, nach etwas anderem zu sehen, als nach dem Gewerbe, welches sich über die ganze Kirchengemeinde unter der Juwangwirtschaft aufspielt und so schwer an der Existenz zu kämpfen hat; es wäre wichtiger, nach den wahren Mehlhändlern zu sehen, die den Groß- und Kleinhandel im höchsten Maße betreiben und damit den Bäckern, die von dem Gewerbe Steuern zahlen, vollends zum Untergang, dem sehr nahe sind, helfen. Wir empfehlen übrigens dem Eingender, sich in Zukunft bei diesbezüglichen Angelegenheiten an einen unserer Kollegen zu wenden; er wird mit aller Sicherheit unentgeltlich die gewünschte Auskunft erhalten. In Verbindung mit den „Enztälern“ zu belästigen, jedenfalls sind wir uns nicht so fremd. **Bäcker-Juungewerbe Reuenbürg.**

In einem weiteren Eingangs schreibt der Eingender die Artigkeit folgendes: „Der gestern erschienenen Notiz über den Brotpreis ist nachzutragen, daß sich im jännerischen Enztaler Tagblatt mit seinen Brotpreisangaben als falsch herausgestellt hat. Ein Unterfaher, wenn auch ein kleiner, trotzdem zu Ungunsten von Reuenbürg, und er befindet sich in letzter Zeit meist, und zwar nicht nur in Stuttgart, sondern über; die Kosten der Bäder der Kleinstadt sind doch gerade als jene der Großstadt.“ (Schriftl.)

Von heute ab errichten wir

Rentenmark-Konten

für den Spar- und Giroverkehr.

Bareinzahlungen und Ueberweisungen auf diese Konten sind zunächst nur in wertbeständigen Zahlungsmitteln (Rentenmark, Goldanleihe, Industrieobligate usw.) möglich.

An Jahreszinsen vergüten wir bis auf weiteres

im Sparverkehr 5 Prozent,
im Giroverkehr 4 Prozent.

Reuenbürg, den 26. November 1923.

Oberamtsparkasse.

Urteil.

In der Strafsache gegen den am 23. August 1876 in Döbel geborenen und dort wohnhaften verheirateten Wagnermeister **Wilhelm Müng** wegen Verleumdung und Bedrohung hat das Schöffengericht Reuenbürg am 31. August 1923 für Recht erkannt: Der Angeklagte wird wegen eines Vergehens der Verleumdung und Bedrohung im Sinne der §§ 185, 196, 200, 241, 73 Str. G. B. zu der Gefängnisstrafe von **fünf Monaten** sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens und des Strafvollzugs verurteilt.

Den Verurteilten: Förster Rehm, Forstmeister Keller, Forstamtman Hahn und Forstwart Jaag wird die Befugnis zuerkannt, den verurteilten Teil des Urteils auf Kosten des Angeklagten durch einmaliges „Einrücken im „Enztaler“ öffentlich bekannt zu machen.

Dieses Urteil ist rechtskräftig.

Die Calmbacher Notische

verlieren am 1. Dezember ihre Gültigkeit.

Die Gemeindepflege Calmbach, die Oberamtsparkasse Reuenbürg und die Zweigstelle Wildbad nehmen die Scheids noch bis 10. Dez. an.

Gemeindepflege Calmbach.

Lungenkranke

versuchen eine Hamakur. Auskunft erteilt H. Maler, Homöopath und Naturheilkundiger, Reanfeldstrasse 21, Pforzheim, Fernruf 2218.

Reuenbürg.

Bitte um Weihnachtsgaben.

Für die Samariterhäuser, sowie für die zahlreichen sonstigen Anstalten der Inneren Mission erlaube ich mir, wie alljährlich, um Gaben zu bitten.

Ebenso werden Weihnachtsgaben für unsere Kleinkinderschule dankbar entgegengenommen.

Reuenbürg, den 23. November 1923.

Helmut Dr. Wegerlin.

Nichelberg O.A. Calw.

Die Gemeinde verkauft einen schweren zum Schlachten tauglichen

Farren.

Schriftliche Angebote in Goldmark sind längstens bis **Donnerstag, den 29. November, nachmittags 3 Uhr** zu richten an das Schulheizenamt Nichelberg, wo zugleich die Eröffnung auf dem Rathaus stattfindet.

Nichelberg, den 24. November 1923.

Der Gemeinderat.

Reuenbürg, 26. November.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste unserer lieben, unvergesslichen Mutter, sowie für die überaus zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte von nah und fern, den erhebenden Gesang des Tater-Gesangsvereins, auch allen denen, welche sie während ihrer Krankheit erfreuten und erquickten, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Emil Schäfer und Frau.

Drahtstifte

in allen Abmessungen liefern billigst aus Lagerbestand.

Rahner & Gantert, Pforzheim.
Eisen, Stahl, Metalle,
Telefon 3325, Weidnerstraße 35.

An unsere Landbezieher!

Festes Abonnement der Zeitung gegen Naturkatastrophen

Mehrfach an uns herangetretenen Wünschen entsprechend erklären wir uns bereit, für den Bezugspreis auch Lebensmittel entgegenzunehmen und zwar:

Butter, Weizen, Dinkel, Roggen, Haber.

Wir bitten diejenigen unserer Bezieher, welche zu dieser Zahlungsform am 1. Dezember übergeben wollen, um Benachrichtigung unter Angabe, welche Art von Lebensmittel sie an Zahlungsstelle zu geben wünschen.

Für Monat Dezember sind zu liefern:

8 Pfund Weizen oder
9 „ Dinkel „
11 „ Roggen „
15 „ Haber „
1/2 „ Butter.

Bei dieser Bezugsart ist jegliche Nachforderung ausgeschlossen.

Verlag „Der Enztäler“.

Pforzheimer **Gold-Ankaufstelle**
kauft Gold, Silber, Platin in Barren und fein, sowie alte Schmuckstücke zum Einräumeln, Rosen und Brillanten, ferner Gold- und Silbermünzen, in- und ausländische.

Edelmetall-Handlung A. Metsch,
Pforzheim, Waisenhausplatz 4, Tel. 3468.

Birkenfeld. **Wer tauscht Milch-Kuh?**
gegen Rind und fettes Schwein
Hauptstraße 88

Konto-Büchlein
empfiehlt
G. Nech'sche Buchhandlung